

1931. 1166.



Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mittl. Beilage) D.
Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreierbach, Hirs-
feld, Telefon 88. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig
auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf.,
Zugpreis monatlich 1.— M. Postfach 108 67 Frankfurt am Main.

Nummer 1 Samstag den 3. Januar 1931 8. Jahrgang

Deutschlands Außenpolitik 1930.

Das Jahr 1930 ist das Jahr der Rheinlandräu-
mung. Am 30. Juni war der Rhein von fremder Be-
satzung frei. Dieser Tag bedeutete zugleich den Abschluß der
ersten Periode der deutschen Außenpolitik der Nachkriegs-
zeit. Liegt dieser Tag schon so lange zurück? Eine neue
Ära des deutschen Schicksals ist angebrochen, und trotz
des Räumungstages steht die deutsche Außenpolitik noch
immer vor den alten, ungelösten Problemen der Wieder-
herstellung der deutschen Souveränität, der Befreiung von
den erdrückenden, durch den Youngplan nicht gemilderten
Tributlasten, der blutenden Grenzen im Osten und der Wie-
derherstellung der Parität durch die Abrüstung auch der
übrigen Nationen. Wirtschaftlich wird das Jahr 1930 als
das Jahr einer furchtbaren wirtschaftlichen De-
pression im Gedächtnis haften. Die Regierungsgesell-
schaften nie verfehlt, darauf hinzuweisen, daß das deutsche
Wirtschaftsleben eine Auswirkung der Weltkrise sei, die die
ganze Welt erfaßt habe. Das ist richtig. Umgekehrt ist aber
eine Weltkrise nicht zum wenigsten eine Krise desjenigen
Systems, das sich auf Generationen hinaus das im Welt-
krieg geflossene Blut mit Zins und Zinseszins bezahlen
läßt. Zwei Länder haben sich nunmehr eindeutig als die
alleinigen Kriegsgewinner herausgestellt: die
Vereinigten Staaten und Frankreich. In den Banken die-
ser Staaten häuften sich zunehmend die Goldbestände der
Welt. Aber schon zeichnete sich im vergangenen Jahr auch
in Nordamerika infolge des Mangels an Ausfuhrmöglich-
keiten an die in Schuldnerschaft gehaltenen Staaten das
Gespinnst des Niederganges mit einer hohen Millionenziffer
an Arbeitslosen ab. Der Youngplan, seinerzeit als ein we-
sentlicher Fortschritt gepriesen, hat sich als schwerer Miß-
erfolg herausgestellt.

Unter solchem Gesichtswinkel gesehen, konnten auch die
übrigen internationalen Versuche zur Lösung wirtschaft-
licher Schwierigkeiten insbesondere in Europa keine Er-
folge zeitigen. Die Völkervereinigung in Genf brachte lediglich eine Empfehlung zur Verlängerung
der bestehenden Handelsabkommen auf ein Jahr, sowie die
besten Wünsche auf weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit.
Das war alles. Auch die Genfer europäische Wirtschaftskon-
ferenz im November zeitigte keine greifbaren Ergebnisse.
Deutschland sah sich genötigt, Ende Juli den Handelsver-
trag mit Finnland zu kündigen, um so mit seinen
Vorgängern wieder bewegungsfähig zu werden. Aber auch
die Krise der deutschen Landwirtschaft wird entscheidend nur
zu beheben sein durch eine gesamte wirtschaftspolitische Um-
orientierung, zu der der Bruch mit dem bisherigen Zer-
stückelungssystem durch die sogenannten Reparationen die
Voraussetzung ist. In seinen viel beachteten Reden, die
Reichsbankpräsident a. D. Schacht in den Vereinigten Staa-
ten im Oktober und November gehalten hat, hat er u. a.
darauf hingewiesen, daß auch die Wüste Wai in Szene ge-
setzte Vant für internationale Zahlungen in Basel nicht die
Aufgabe erfüllt hat, die sie erfüllen sollte. Weder die BIZ,
noch die an ihr interessierten Regierungen haben es für
notwendig erachtet, Deutschland, wie im Youngplan vor-
gesehen, wirtschaftlich die ihm auferlegten Tributlasten zu
erleichtern. Reife beginnt man in Nordamerika einzusehen,
daß auch dieses Youngsystem nicht haltbar ist.

Auch die übrigen lebenswichtigen Probleme der deut-
schen Außenpolitik sind im Jahre 1930 nicht vorwärts ge-
trieben worden. Im Gegenteil sind eine Reihe von Rück-
schlägen zu verzeichnen — Rückschläge, die wenigstens ver-
hältnismäßig klare Linien geschaffen und den Glauben an
die Verständigung über der Sphäre nebelhafter Hoffnungen
in das Reich der harten Wirklichkeiten verwiesen haben.
Die Saarverhandlungen, die im Zuge der Young-
vereinbarungen die Rückkehr des Saargebietes zum deut-
schen Mutterlande noch vor 1935 zum Ziele hatten, sind am
7. Juli in Paris endgültig gescheitert. Neue Lösungsver-
uche sind nicht unternommen worden. Ähnlich steht es
mit der entscheidenden Frage der Abrüstung — richti-
ger gesagt, mit der Frage der nationalen Sicherheit, die
die deutsche Außenpolitik in den Vordergrund zu rücken
hat. Die Londoner Flottenkonferenz, die vom
21. Januar bis zum 22. April ununterbrochen tagte, brachte
war eine leidliche Vereinbarung zwischen England, Nord-
amerika und Japan zur Begrenzung ihrer Seerüstungen
zustande. Der scharfe Gegensatz im Mittelmeer zwischen
Frankreich und Italien aber blieb bis auf den heutigen
Tag unüberbrückt. Die Verhandlungen zwischen Italien
und Frankreich scheiterten im September so gut wie end-
gültig, die Gegenfälle spitzten sich immer mehr zu, und die
berühmte Rede Mussolinis vom 17. Mai, in der er in aller
Offenheit gute Gewehre den schönen Worten vorzog, sowie
die eindeutigen Hinweise Grandis im Senat ließen keine
Zweifel darüber, daß Italien nicht gewillt ist, internatio-
nale Friedensvereinbarungen ohne einen internationalen
Ausgleich im Sinne der Gerechtigkeit zu fordern.

Damit wurde Italien als ehemaliges Mitglied des
Siegverbundes zum Außer im Kampf für die Re-
volution. Mehr noch, es befestigte seine Freundschaften im
Südostwind Europas und gewann neue hinzu. Am 6.
Februar wurde der italienisch-österreichische Freundschafts-

und Schiedsgerichtsvertrag von Schöber und Mussolini in
Rom feierlich unterzeichnet. Am 11. April war Bethlen
in Rom. Die Verlobung der italienischen Königs-tochter Gio-
vanna mit dem Zaren Boris von Bulgarien am 4. Oktober
brachte auch Bulgarien eindeutig auf die Linie Italiens,
während Österreichs Bundeskanzler Schöber durch weitere
Reisen nach Berlin, London und Paris von einer allzu
engen Verbindung mit Italien begreiflicherweise wieder
abruhte. Wenn auch noch nicht von bestimmten politischen
Fronten in Europa gesprochen werden kann, so zeichneten
sich doch zwei Fronten klar während der Verhandlungen
der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf vom
6. November bis zum 9. Dezember ab. Das Ergebnis die-
ser Verhandlungen war praktisch dies, daß in einem Kon-
ventionsentwurf nach dem Willen der Mehrheit nicht nur
die entscheidenden Merkmale eines Rüstungsstandes (Meer-
wesen usw.) unberücksichtigt blieben, sondern auch durch den
berücksichtigten Artikel C a die durch Diktat abgerüsteten Län-
der ohne Rücksicht auf den Rüstungsstand der anderen in
ihrer bisherigen Ohnmacht erhalten bleiben sollten. Bemer-
kenswert aber war daß während der Verhandlungen in
Genf durchweg Deutschland, Sowjetrußland und Italien
mit dessen politischem Anhang gegen England und Frank-
reich und dessen Vasallenstaaten standen. Wohl bei jeder
Abstimmung wurden diese Fronten sichtbar. Dies wurde
nur möglich auf Grund einer einseitigen Schwächung Ita-
liens auf die Seite der Revisionisten einerseits, und den
Umfall der englischen Arbeiterregierung auf die französische
Seite andererseits. Dieser Umfall Englands hat
keine Ursache in bestimmten französischen Garantieforderun-
gen an England gegenüber Italien im Mittelmeer, bei de-
ren Erfüllung sich Frankreich in das Londoner Flottenab-
kommen würde einbeziehen lassen. England hat dafür die
zuerst von Henderson so groß hinausposaunte Forderung
auf eine ehrliche Abrüstung in Bande durch Einbeziehung
vornehmlich der Reserven wiederum verraten.

Auch die Briand'sche Utopie eines Paneuropas, nie-
dergelegt in seinem Memorandum vom 17. Mai an alle
Staaten, fand in dem späteren Europa-Ausschuß am 23.
September in Genf ihr vorläufiges Begräbnis. Statt de-
sen zeigte sich überall das Erwachen des Widerstandes ge-
gen die Forderungen des nationalen Lebenswillens der Be-
legten. In Prag feierte der tschechische Chauvinismus
Ende September im Straßenterror gegen deutsche Ton-
filme und deutsche Theaterkunst seine Triumphe. Während
der Vorbereitungen zu den Wahlen zum polnischen
Sejm und Senat wurde im November das Deutsch-
tum in Pommern und Ostpreußen in der schamlose-
sten Weise niedergedrückt und an der Ausübung seines
Wahlrechts gehindert. Die deutsche Regierung hat im De-
zember als Ratsmacht in offiziellen Noten an den Völker-
bund dagegen protestiert.

Die Ratstagung im Januar 1931 wird die erste
Probe sein, die die deutsche Außenpolitik im neuen Jahre
zu bestehen hat. Darüber hinaus wird das Jahr 1931, je
nachdem wie die innerwirtschaftlichen Verhältnisse und da-
mit auch innerpolitisch der nationale Lebenswille Deutsch-
lands sich gestalten werden, das Jahr der Revision
werden müssen: der Revision der Schuldlasten in Rich-
tung auf die Wiederherstellung der Souveränität des Rei-
ches, aber auch der Revision der unmoralischen Tributver-
träge. Zu diesem Zweck wird Deutschland weniger im
Sinne der Vorkriegspolitik Bündnisse zu suchen, als im
Berein mit politisch gleichgerichteten Staaten dafür zu for-
gen haben, daß der Völkerbund und sein Apparat nicht
weiterhin als Instrument der englisch-französischen Machtpolitik mißbraucht wird.

Wirtschaftliche Umschau.

Die Jahreswende mit ihren Feiertagen und ihrer Re-
aktion auf die lebhaftere Geschäftstätigkeit zu Weihnachten
pflegt in wirtschaftlicher Hinsicht die stillste Zeit zu sein. Die
Inventur wird da meist durchgeführt, die Bücher werden
abgeschlossen und die Bilanzen vorbereitet. Wenige Unter-
nehmen und Geschäfte werden da eine vielstellige Zahl als
Gewinn-Saldo verbuchen können. Unter das schlechteste Wirt-
schaftsjahr der Nachkriegszeit werden die Abschlußstriche ge-
zogen.

Betrachten wir das Jahr 1930 in seiner Gesamtheit,
so müssen wir feststellen, daß es in wirtschaftlicher Hinsicht
ein ausgesprochenes Notjahr gewesen ist, das sich schwer
mit anderen vergleichen läßt. Denn die Kriegsjahre mit
ihrer wirtschaftlichen Beschränkung scheiden bei dieser Betrachtung
aus und auch die Inflationsjahre mit ihrer Scheinblüte
— die letzten Endes an der gewaltigen Verarmung Deutsch-
lands mitschuldig ist — können keinen Vergleichsmahstab
abgeben. Wirtschaftskrisen hat es nun immer schon gegeben,
auch vor dem Kriege, aber keine hatte bisher das Ausmaß
der Schwierigkeiten, die das Jahr 1930 gebracht hat. Stel-
len wir uns einfach, daß sich z. B. im Laufe dieses Jahres
die Arbeitslosigkeit mehr als verdoppelt hat,
wobei selbst der Sommer als Aufbruchsmoment der Wirt-
schaft mit vielen hunderttausend Erwerbslosen belastet war,
erinnern wir uns, daß die Zahl der Konkurse und Insol-
venzen, der Zahlungsunfähigkeiten und Bankrotte in San-

del, Industrie und Landwirtschaft sich gegen den Stand des
Vorjahres in einzelnen Gegenden Deutschlands verdreifacht
hat, während die Verdoppelung dieser Zahlen als „normal“
und keineswegs außergewöhnlich angesehen wird, so haben
wir schon ein kleines Bild dessen, wie sich die wirtschaftliche
Lage Deutschlands augenblicklich darstellt.

Dabei ist von der Not des Einzelnen, der Fa-
milien keine Rede. Diese tritt vielfach nicht an die Oeffent-
lichkeit, wenigstens nicht in dem Maße, wie sie tatsächlich
heißt, doch ist das Schlagwort von der zunehmenden Pro-
letarisierung der Massen leider eine bitterste Tatsache ge-
worden. Man könnte dieses trübe Bild noch weiter spin-
nen, könnte an der Hand der Wirtschaftsstatistiken nachweisen,
wieweil Fabriken heute in Deutschland stillliegen, könnte die
Chronik der Selbstmorde aus wirtschaftlicher Notlage heraus
sprechen lassen und so ein Bild vollenden, das in seiner
Gesamtkomposition weit mehr Schattenreize, denn Lichter
aufweisen müßte. Es will nämlich nichts bedeuten, daß es
scheinbar einzelnen Industrien und Wirtschaftszweigen in
Deutschland noch verhältnismäßig gut geht, es will auch
nichts sagen, daß es noch Betriebe gibt, die nach ihren ge-
zahlten Dividenden einigemmaßen rentabel sind; wie schnell
ein Umschwung eintreten kann, haben gerade im Jahre
1930 verschiedene Fälle schlagend bewiesen.

Schlimmer aber wie die Tatsache eines Wirtschaftsjah-
res, das in seinen Ergebnissen denkbar schlecht war, ist die
Frage an die Zukunft, wie sich wohl das Wirtschafts-
leben in den nächsten Monaten des neuen Jahres gestalten
wird. Wenn schon früher ein Prophezeien in wirtschaftlichen
Dingen eine Unmöglichkeit war, wie vielmehr jetzt, da alles
unübersichtlich und in seinen Zusammenhängen unklar ist.
Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß wir noch lange nicht
über dem Berg sind, daß die Zeiten noch schlechter werden
können, besonders wenn der Maloch Reparationen, der
unser Wirtschaftsleben belastet, nicht durch eine Regelung ab-
gelöst wird, die den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhält-
nissen Deutschlands mehr Rechnung trägt wie selber. Aber
auch das allein wird keine durchgreifende Besserung bringen
können.

Wichtiger ist vor allem eine Mahnung zu einer ge-
funden Sparsamkeit. Weite Kreise, insbesondere in
den Städten und in den Kommunalverwaltungen müssen
erkennen, daß gewisse Verwaltungspraktiken und eine
gern beliebte Großzügigkeit im Geldeausgeben, für die später
dann die Allgemeinheit, also die Steuerzahler, den Kopf
halten müssen, jener großen Sparsamkeit weichen muß, die
früher die Staaten groß und die Städte reich gemacht hat.
Gewiß sollen notwendige Ausgaben nicht beschränkt werden,
ebensowenig wie es etwa einen Sinn hätte, an den Wohl-
fahrtssetzungen zu sparen, aber andererseits darf man in den Ver-
waltungskörperschaften auch nicht vergessen, daß die Not
der Masse auf der einen Seite, wesentliche Einschränkungen
auf der anderen, in unwichtigen oder nicht gerade lebensnot-
wendigen Dingen bedingt. Denn nur wenn alle Kreise
gemeinsam an der Überwindung der wirtschaftlichen Not-
lage arbeiten, werden wir den allgemeinen Gesundungs-
prozeß beschleunigen können. Eine Überlegung, die gerade
jetzt beim Jahreswechsel besonders notwendig und nützlich ist.
Das neue Jahr möge im Zeichen des Pessimismus stehen, das
heißt, Geschäftswelt und Volk müssen wieder genauer rechnen,
Behörden und Verwaltungen müssen auch kleinere Beträge
wieder achten lernen. Wie oft hört man gerade bei Bewilli-
gung von Geldern in öffentlichen Körperschaften, wenn es sich
um Beträge handelt, die unter tausend Mark liegen, die ge-
fährliche Bemerkung: Es handelt sich ja nur um ein paar
Mark. Wenn wir uns freilich nicht abgewöhnen, in einer
so großzügigen Weise zu wirtschaften, dann würde uns die
Unterlage einer soliden Wirtschaftseinkünfte fehlen. Und
daß die dem deutschen Volke doch noch nicht verlorengegangen
ist, das wollen wir glauben und hoffen.

Die Gefahren des neuen Jahres.

Englische Zeitungsstimme. — Europa am Scheideweg.
London, 2. Jan. Die Neujahrsempfangsreden Hinden-
burgs und Groeniers werden in der englischen Presse ziem-
lich ausführlich wiedergegeben.
„Daily Telegraph“ rechnet damit, daß die deutsche In-
itiative in der Frage der Abänderung des Youngplanes und
der Revisionsfrage im neuen Jahr in der Welt viel von sich
reden machen werde. „Daily Herald“ meint, der Regierungs-
wechsel in Paris habe in der französischen Politik nichts ge-
ändert.

Die Beziehungen zwischen Paris und Berlin und zwi-
schen Paris und Rom seien keineswegs gut. Scharfe und
gefährliche Gegensätze seien unvermeidlich. Europa gehe
der gefährlichsten Lage seit den Kriegsjahren entgegen.

Unter diesen Umständen müsse die englische Politik mit har-
tem Realismus und frei von jedem Vorurteil und jeder Ver-
dachtsfäule geleitet werden. England müsse eifern entschlossen
sein, sich nicht in einen neuen Krieg hineinziehen zu lassen.
In einem längeren Artikel „Europa am Scheideweg“
schildert die „Times“ ihren Verricht die große Unruhe und den

Der Januar

Als erster Monat des neuen Jahres will der Januar festlich und würdig empfangen sein. Wieviel Wünsche und Hoffnungen, wieviel Zukunftsglaube und Zuversicht schließt doch der erste Tag des neuen Jahres ein. Auf dieser Kraft des Hoffens beruht zu einem großen Teil die Neujahrsfreude, wie überhaupt der Lebensmut des Menschen. Noch in der ersten Woche schließt der Januar mit dem Feste der heiligen drei Könige die stimmungsvolle und friedliche Weihnachtszeit ab. Mindestens bis zu diesem Tage bleibt der Christbaum als schönstes Symbol weihnachtlichen Zaubers in der Stube, in vielen Familien wird der Baum aber auch noch etwas länger behalten, gibt es doch nicht wenige Menschen, die aus dem lieben Anblick des geschmückten Lichterbaumes Trost und Aufrichtung auch im Alltag ziehen.

Der Karneval, der im Anschluß an die weihnachtliche Zeit anhebt, wird sich in diesem Jahre angesichts der wirtschaftlichen Notstände in sehr bescheidenem Rahmen halten müssen. Zwar dauert die Faschingszeit bis zum 18. Februar, aber es wird viele Leute geben, denen in der heutigen Zeit weder der Kopf noch der Geldbeutel nach faschingsmäßigen Vergnügungen steht. Zunächst wird einmal vor Mitte Januar von öffentlichen Faschingsveranstaltungen überhaupt Abstand genommen werden und was in den nächsten vier Wochen kommt, das wird sich wohl auch in engeren Grenzen als sonst zu halten haben.

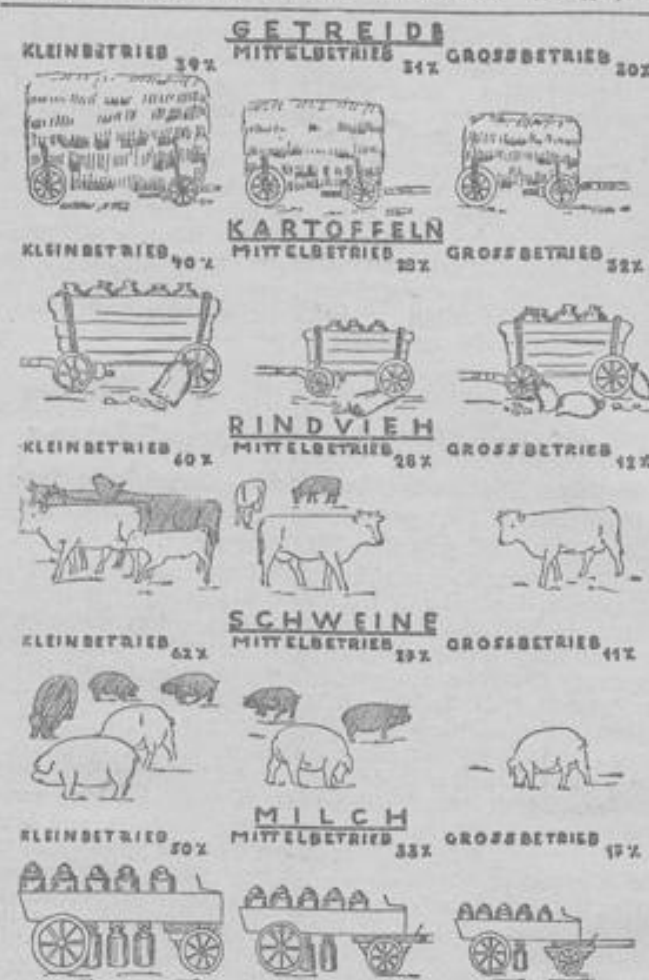
Jahreszeitlich soll der Januar, der ja nicht umsonst auch Eis- und Frostmonat genannt wird, die kälteste Zeit des ganzen Jahres sein mit tiefem Schnee über den Fluren und scharfem Frost. Bis jetzt ist uns dieser Winter zwar sehr mild und nachsichtig entgegengekommen, es ist aber immerhin besser, der Januar bringt uns zur rechten Zeit einen recht schneefreien Winter, als daß durch eine Witterungsveränderung die ganze Schwere der winterlichen Jahreszeit erst gegen das Frühjahr zu sich geltend macht.

Eine wahre Wohltat bringt uns der Januar mit dem zwar langsam aber doch merklichen Rückgehen des Tageslichtes. Etwa um eine Stunde verlängert sich der Tag und wenn es einmal gegen das Januarende geht, können wir am Nachmittag diese Verlängerung des Tages mit einem wirklichen Glücksgefühl wahrnehmen.

Möchte uns der Januar hineinführen in ein Jahr, das für den einzelnen, für die Familie und für die deutsche Volksgemeinschaft günstige Schicksale bringt, als sie in vieler Beziehung sich an das nun ablaufende Jahr 1930 knüpfen!

— Bauernregeln für Januar. Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Januar hart und rau, nützt dem Getreidebau. — Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Weizen, Weiden und dem Weinstock weh. — Januar warm, daß Gott erbarm. — Tanzen die Mäden im Januar, so wird Futter und Butter rar. — Oder: Im Januar der Mädenanzug, verdirbt die Futterernte ganz. — Oder: Tanzen im Januar die Mäden, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Knarrt im Jänner Eis und Schnee, gibts zur Ernt viel Korn und Klee. — Kommt der Frost im Jänner nicht, aiat im März er sein Gesicht. — und:

Nährt Gras im Januar, ist es im Sommer in Gefahr. — Braut der Jänner Nebel dar, wird das Frühjahr naß für wahr. — Ist der Januar gelind, haust im Frühjahr Schnee und Wind, ist er aber trüb und naß, dann bleibt leer des Winzers Faß. — Wenn der Januar viel Schnee bringt, wird der Gottesacker stets gedüngt. — Wenn Frost nicht bis Januar kommen will, so kommt er im März und im April. — Gelinder Januar, stürmisches Frühjahr. —



Getreide- und Kartoffelbau, in wie starkem Maße der kleinere Bauer an rentablen Getreide- und Kartoffelpreisen interessiert ist.

Bei der Marktversorgung mit Rindvieh und Schweinen sowie mit Milch steigt der Anteil des Kleinbetriebes an der Marktversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf über die Hälfte der Gesamtversorgung. Bei der Marktversorgung mit Milch entspricht der Lieferungsanteil der Kleinbetriebe etwa dem Flächenanteil; beim Getreide bleibt er dahinter zurück, während beim Rindvieh, insbesondere bei den Schweinen, der Lieferungsanteil der Kleinbetriebe weit über den Flächenanteil hinausgeht.

Nährt die Frucht im Januar, macht Dung für das Jahr. — Brummt der Bassertopf am Feuer in dem Nuarschnee, so ist es draußen nicht geheuer, und es for der Kälte mehr.

— Immer weniger Bier. Das deutsche Volk fängt derartig wenig Bier zu trinken, daß man beinahe von antialkoholischen Bewegung sprechen kann, ohne daß direktes Verbot vorliegt. Aber es fehlt wohl das Geld, und außerdem ist die ausgedehnte Sportbewegung daran schuld, daß die jungen Leute von jung auf daran wöhnt werden, keinen Alkohol mehr zu sich zu nehmen.

!! Trier. (Hochwasser der Mosel.) Die Mosel hat die untere Hochwassergrenze überschritten. Sie steigt sich um etwa drei Zentimeter. Auch die Eisflüsse führen folge starker Regenfälle Hochwasser.

— Stuttgart. (Blutige Schlägerei mit 18 Toten.) In der Neujahrsnacht mahlte gegen Personen wegen Ruhestörung, unerlaubten Schießens anderen Uebertretungen eingeschritten werden. Kurz 2 Uhr morgens drangen eine Anzahl Kommunisten in Wirtschaft ein, in der Nationalsozialisten eine Silvester abhielten. Es entspann sich eine Schlägerei, die sich auf Straße fortsetzte und in deren Verlauf 3 Kommunisten 8 Nationalsozialisten verletzt wurden. Einer der Verletzten erhielt einen Stich in die Brust, der nach kurzer Zeit Tod zur Folge hatte.

— Neubach (Wittbg.). (Tod in der Gemeinderatsitzung.) Oberlehrer i. R. und Stadtrat Karl W hat während einer Gemeinderatsitzung einen Herzschlag. Der Vorsitzende hatte die Sitzung geschlossen mit besten Neujahrs-Glückwünschen für die Stadträte. Der Sterbende wollte in seiner Eigenschaft als Stellvertreter Vorsitzenden auf dessen Glückwünsche erwidern. Er be in humorvoller Weise von der Veränderung der Amtsbezeichnung redet. Raum hatte er einige Sätze gesprochen, als er rüch und keinen weiteren Laut mehr von sich gab. Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Frankfurt a. M. Pferde - Märkte

5. Januar, 9. Februar, 16. März
20. April, 18. Mai 1931

Durchschnittlicher Anstich 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Verkauf. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen. Der Handel Sonntags verboten.

Danksagung

Für alle Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Abt

geb. Hartmann

sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir für alle Kranz- und Blumenspenden sowie der werten Nachbarschaft

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., den 30. Dez. 1930

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden anlässlich der Beerdigung unseres lieben Vaters Herrn

Franz Josef Dienst

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir der Jahresklasse 1860, der Ortsbauernschaft Hochheim, dem Arbeiterverein und der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege.

Die tieftrauernden Kinder.

Hochheim am Main, den 3. Januar 1931

Apfelwein

verkauft über die Straße per Liter 35 Pfennig.

Phil. Noll, Weiherstraße

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Januar 1931.

(Fest des heiligsten Namens Jesu). Eingang der hl. Messe: Im Namen Jesu soll sich beugen jedes Knie, im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, und jede Zunge soll bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit des Vaters ist.

Evangelium: Der Welterlöser erhält bei der Beschneidung den Namen Jesu.

7 Uhr Frühmesse, Monatskommunion für die Jungfrauen.

8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Andacht zum hlsten. Namen Jesu.

4 Uhr Andacht an der Weihnachtskrippe für Marienverein und marianische Kongregation.

Montag: 5-7, nicht nach 8 Uhr, Beichtgelegenheit wegen Dreikönigsfest.

Dienstag: Fest der Erscheinung des Herrn oder der hl. Dreikönige gebotener Feiertag, der Gottesdienst 7 Uhr Frühmesse, Kindergottesdienst, fällt aus. Die Kinder gehen ins Hochamt um 10 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Januar 1931 (Sonntag nach Neujahr).

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11-12 Uhr: Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorstellung.

Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindehaule.

Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr Posaunenchor.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Hochheim a. M.



Sonntag, den 4. Januar 1931 findet anschließend an den nachmittags von 3 Uhr ab stattfindenden Delegiertentag des Bezirks Main-Taunus abends um 7 Uhr beginnend unsere diesjährige

Weihnachts-Familienfeier

in der Turnhalle statt. Das Programm ist so reichlich, daß den Besuchern der Veranstaltung recht genügende Stunden vorausgesetzt werden können. Nach Aufführung der Theaterstücke findet wie alljährlich Christbaumverlosung statt.

Alle Freunde und Gönner sowie alle aktiven und inaktiven Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei!

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand

Nachmittags von 2-2.30 Uhr ist die Besichtigung des neuen Depots in den hinteren Räumen der Krankenkasse gestattet.

Hebetermin

der katholischen Kirchensteuer
Sonntag, den 4. Januar 1931
1 bis 4 Uhr im Vereinshause.

Kath. Kirchenvorstand



Und dennoch 1931

Sparen — Sparen
Sparen

Die älteste mitteldeutsche

BAUSPARKASSE THURINGIA Aktiengesellschaft Eisenach

leiht Ihnen ohne laufende Zinsen und kündbare Tilgungsanleihe für die Errichtung eines Eigenheims zur Ablösung hoher verzinslicher Hypotheken und vielen anderen Möglichkeiten. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich eine klare Prospekt oder Vertreterbesuch von der Geschäftsstelle: Mainz, Walpodenstr. 3, Fernsprecher 12

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seitdem ich Ihre Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine weiße Zähne sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ Bez. E. G. W. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont Zahnpaste zu verlangen Sie aber acht Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür

Keinen Ausgleich schaffen können. Das Einkommen aus den wichtigsten direkten Steuern, wie Lohn-, Einkommen-, Körperschaftsteuern, ist vom August 1929 bis August 1930 um etwa 10 Prozent gestiegen, und noch deutlicher ist der Einnahmerückgang bei den sogenannten Verbrauchs- und Verbrauchssteuern, zumal bei solchen, deren Sätze eine Erhöhung erfahren haben. So hat die Tabaksteuer in den ersten 5 Monaten des Haushaltsjahres den Vorjahrsbetrag trotz ihrer Erhöhung nicht um 22 Prozent überschritten, wie veranlagt war, sondern nur um rund 14,5 Prozent. Noch schlimmer liegen die Verhältnisse bei der Biersteuer: im ersten Monat nach dem Inkrafttreten der erhöhten Steuersätze haben sich die Einnahmen statt der erwarteten 40 Prozent nur um rund 1,5 Prozent im Vergleich zur Vorjahrszeit erhöht; in Rheinland-Westfalen ist der Abfall der Brauereien, der bis zur Steuererhöhung im Vergleich zum Vorjahr um 11 Prozent gestiegen war, auch unter Berücksichtigung der Voreinbehalten um 30-35 Prozent zurückgegangen; der Abfallrückgang im Reichsdurchschnitt beläuft sich auf 20-25 Prozent. Beim Branntweinmonopol ist ebenfalls seit der am 1. Juni erfolgten Erhöhung der Steuersätze ein so erheblicher Verbrauchsrückgang (zurzeit nur noch rund 25 bis 30 Prozent des Abfahres zur gleichen Vorjahrszeit) zu verzeichnen, daß einem Voranschlag von 295 Millionen Mark wahrscheinlich nur Einnahmen von höchstens 200 Millionen Mark gegenüberstehen werden. Bei den kleineren Verbrauchssteuern (auf Schaumwein, Leuchtmittel, Spielkarten, Süßstoffs, Zündwaren usw.) liegen, abgesehen von der Zündwarensteuer, überall Rückgänge vor, die sich wahrscheinlich auch bei den neuen Verbrauchssteuern (z. B. bei der Mineralwassersteuer) ergeben werden. Diese Entwicklung wird die Reichsfinanzen bis zum Ende des Haushaltsjahres noch in die größten Schwierigkeiten bringen; am 31. März 1931 ist ein Kassenbedarf von 1600 bis 1700 Millionen zu erwarten, dessen Deckung noch in keiner Weise feststeht. Gegenüber der Schätzung der Juli-Rotverordnung dieses Jahres wird vermutlich ein Ausfall von 900 Millionen sich ergeben, der sich ähnlich wahrscheinlich auch für das Haushaltsjahr 1931 ergeben wird, dessen Schätzung auf der (sehr fraglichen) Annahme aufgebaut ist, daß sich 1931 die Wirtschaftslage fühlbar bessert. Es ist nicht verwunderlich, daß sich unter diesen Umständen lebhafte bestimmte Gerüchte verbreiten können, die von einem erneuten „Ueberbrückungskredit“ von 500 Millionen sprechen.

Jede Besteuerung hat ihre Grenze in der Tragfähigkeit; diese ist nunmehr bei allen Steuern erreicht. Auf die altbekannte Tatsache der begrenzten steuerlichen Tragfähigkeit hätte eine vorausschauende Politik durch Sammlung von Reservefonds Rücksicht nehmen müssen. Da die Ertragnisse umso stärker zurückgehen, je höher die Steuersätze werden, kann die deutsche Finanzkrise nur durch Verringerung der Ausgaben bereinigt werden. Im übrigen gibt es in Deutschland nicht weniger als 350 Steuern, von denen 30 auf das Reich, 150 auf die Länder und 170 auf die Gemeinden entfallen und von denen ein Teil mehr an Erhebungskosten erfordert, als sie an Einnahmen einbringen. Schon eine Vereinfachung auf diesem Gebiete könnte eine Erleichterung herbeiführen. Die Steuerpolitik sollte sich auf einige ganz wenige, dafür aber leicht und billig zu erhebende Steuern beschränken. Das Steuervereinfachungsgesetz, das allerdings noch auf Schwierigkeiten stößt, ist ein Anfang auf diesem Wege.

Der Sternenhimmel im Januar.

Bei Einbruch der Nacht finden wir über dem Osthorizont den Orion, darüber den Stier mit den Plejaden und die Zwillinge, von denen die Milchstraße durch den Fuhrmann, Perseus, Cassiopeia (im Zenith), Cepheus, Schwan, Faler und Adler zum Westhorizont führt. Die Milchstraße zeigt jetzt ihre schönste Pracht, schon ein Opernglas enthüllt herrliche Sternansammlungen und Sternhaufen. Im Süden finden wir die Andromeda, den Widder, Pegasus, die Fische und ganz am Südhorizont den Walfisch. In später Abendstunde gehen im Osten Procyon im Kleinen Hund und der Große Hund mit Sirius, dem hellsten Fixstern des Himmels, auf. Dann folgt der Krebs mit dem Sternhaufen Praesepe. In diesem Sternbild steht zurzeit der Planet Mars als Stern der 1. Größe. Am 25. steht der Mars in Erdnähe (99 Millionen Kilometer entfernt), zwei Tage später in Opposition zur Sonne. Westlich vom Mars leuchtet Jupiter in den Zwillingen. Er steht am 6. in Opposition zur Sonne, geht also den ganzen Monat hindurch etwa mit der Sonne auf. Alle anderen Planeten sind am Abendhimmel unsichtbar. Merkur steht am zweiten in unterer Konjunktur zur Sonne und wird dann ab Monatsmitte als Morgenstern sichtbar. Am 28. Januar steht er in größter Sonnenferne und geht etwa eineinhalb Stunden vor der Sonne auf. Auch die Venus ist Morgenstern und geht etwa drei Stunden vor der Sonne auf. Saturn dagegen steht am 5. in Konjunktur mit der Sonne und ist fast den ganzen Monat über unsichtbar. Später wird er Morgenstern. Ein interessanter Planet befindet sich noch am Abendhimmel, nämlich Eros, der zu den Planetoiden gehört. Er ist allerdings nur ein Sternchen der 7. Größe und muß mit dem Opernglas gesucht werden. Eros erreicht am 30. seine größte Erdnähe: 26 Millionen Kilometer. Der Mond leuchtet am 4. in vollem Glanz. Lehtes Viertel ist am 11., Neumond am 18., während der 27. wieder das erste Viertel bringt. Die Sonne steigt langsam wieder in größere Mittagshöhen an, die Tagesdauer nimmt zu; sie beträgt (mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung) zehn, am Monatsende elf Stunden. Am 3. Januar um 11 Uhr mittags befindet sich die Erde auf ihrer elliptischen Bahn um die Sonne in größter Sonnennähe (147 Millionen Kilometer Entfernung).



Neuer Lloyd-Dampfer „General von Steuben“.

Die ETAGE hat Inventur-Ausverkauf!

Dieser Ausverkauf ist mit keinem anderen zu vergleichen. Meine herabgesetzten Preise sind herabgesetzte Etagepreise. Mein gesamtes Lager ist in 5 Rabattstufen von:

50%	30%	25%
Serie 5	Serie 4	Serie 3
20%	15%	
Serie 2	Serie 1	

eingeteilt! Jedes Preisschild bleibt unverändert, dagegen ist auf der Rückseite der jeweils maßgebende Rabatt angegeben, sodaß Sie selbst den baren Goldgewinn errechnen können, der erst an der Kasse in Abzug gebracht wird. Gerade jetzt — jetzt im Ausverkauf kommt es auf Etage an! Erst wenn Sie die Qualitäten sehen, können Sie Ihren Gewinn beurteilen!

1 Posten	Winter-Ülster	15.50
Serie 5	aus strapazierfähigen Stoffen, flotte Form 31.— abzüglich 50% Rabatt	
1 Posten	Winter-Ülster	24.50
Serie 4	zum Teil reinwollene, schwere Qualitäten 35.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Winter-Ülster	33.-
Serie 4	reinwollene Ware, flotte Form, mit Ringgurt 47.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Winter-Ülster	49.-
Serie 5	ganz hervorragend gute und schöne Ware 98.— abzüglich 50% Rabatt	
1 Posten	Winter-Ülster	57.50
Serie 4	zum großen Teil reine Wolle, in flatter Form, 82.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Winter-Ülster	68.-
Serie 4	prachtvolle Ware i. selten schönen Mustern 98.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Winter-Ülster	14.75
Serie 5	besonders gut verarbeitet, für 15-20 jährige, schicke Form, 29.50 abzüglich 50% Rabatt	
1 Posten	Marengo-Paletots	26.50
Serie 4	zweireihig mit Samtkragen tadelloso verarbeitet 38.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Marengo-Paletots	46.-
Serie 2	besonders gute Marengo-Ware, vollkommen auf Satinella gefüttert 57.50 abzüglich 20% Rabatt	
1 Posten	Herren-Anzüge	15.50
Serie 5	aus unbedingt haltbaren Stoffen, i. schöner Ausführung 31.— abzüglich 50% Rabatt	
1 Posten	Herren-Anzüge	21.-
Serie 4	zweireihige flotte Form, aus modernen und guten Stoffen 30.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Herren-Anzüge	29.-
Serie 3	vorzügliche Buxkin-Qualität, in flotten modernen Mustern, 30.— abzüglich 25% Rabatt	
1 Posten	Herren-Anzüge	39.-
Serie 4	hervorragende Stoffe, hierunter reinwollene Kammgarnqualitäten 50.— abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Herren-Anzüge	45.-
Serie 4	reine Kammgarnware zum großen Teil reine Wolle 64.50 abzüglich 30% Rabatt	
1 Posten	Herren-Anzüge	59.-
Serie 3	selten schöne Qualitäten, teils reinwollene Ware, 79.— abzüglich 25% Rabatt	
2 Posten	Knaben-Anzüge	3.75
	für 3 bis 5 jährige, Wert bis ca 15.— Ausverkaufspreise: 5.75	
4 Posten	Herren-Hosen	1.50
	festes Buxkin- sowie kammgarnart. Stoffe, je nach Art. Ausverkaufspreise: 5.75, 2.50,	

Außerdem großer Gelegenheitsverkauf in Gummimänteln, Lodenmänteln, Windjacken, Lodenjoppen, Gesellschaftskleidung etc.

Frau **LOWENSTEIN** Wwe.

MAINZ, Bahnhofstraße Nr. 13, 1. Etage
Keine Schaufenster. — Aber größte Auswahl der Branche am Platze

G. B. Niedertraum
G. B. Hirschheim
Sonntag, den 4. Jan.
1931, nachm. 1 Uhr
in unserem Vereinslokal
„Zum Tannus“ unter
Generalverlammlung
statt. — Es geht an
Mitglied ob aktiv
passiv der Ruf, sich an
Verlammlung zu betei-
gen, da sehr wich-
t. Punkte auf der To-
ordnung stehen.
Der Vorsitz

Täglich
frische Eier
Stück 17 Pfg., hat abzuge-
h. Wied. Auftrage.

Moderne
! Beleuchtungs - Körn
kauft man am besten
Spezial-Geschäft



Schlafzimmer-Ampeln von
Nachtschirmen m. Schirm
Mod. Wohnzimmerlampe
Wohnzimmerlampe mit
Seidenschirm von
Küchenschirmzug m. Schirm
Tischlampe der billigen Prei-
hält jeder Käufer bis
nuar 10 Prozent Rabat-
Barzahlung.
Taschenlampen, Fahrrad-
Staubsauger alle Fabrikate
Wäschmaschinen, viele
Elektr. Apparate, wie
Merionnen, Heiztischen, Ma-
tradräder, Kochtöpfe, Re-
maschinen, Bügeleisen
Garantiechein auf
Radio, Hochspannungs-
Telefunken, Glou, 89.50
Seibt, und die erstklassigen
Apparate Geatron, Geatron
Monatstraten.

J. Höfel, Bahnhofstr.
Hirschheim, Herten

Mainzer Pädagogium
höhere Privatschule
Fernspr. 3175, Vorber-
alle Klassen der höh.
Obersekunda, pri-
Abitur. Vorzume-
werden schnell nach
Oster- u. Herbst-Ab-
prüf. (Stoff der Fest-
an der Schule. Spe-
12 bis 1.30 Uhr.
von Henburgstraße

Weinfässer
Fleischbütchen, Flaschen
Strohdecken, Fasspunden,
Asbest, Zapfen, Querschnei-
bleche, Kaliumpyrosulfat-Ta-
Echte Sallanski-Hausen-
Flaschen, Fass- und Flaschen-
Schwefelsäure pp. empfehl.

Martin Pistor, Hoch-
Fahnenlager und Keller

Schlank
oder
vollschlan
Sies und andere
Fragen beantworten
Ihnen die prächtigen
Modelle in Beyer's
Modellführer 1929/30
Band I „Damensklei-
dung“ (M. 1.90). Für
Kinder gilt Band II
„Kinderkleidung“
(M. 1.20). Die reich-
haltigen Bände sind
eben erschienen und
liegen überall auf.
Verlag Otto Beyer
Leipzig / Berlin